Abonnements-Preis halbjahr. für Hiesige 22 Sgr 6 Pf., für Auswärtige 25 Sgr portofrei.

Wochenblatt

der Kreise

Coesfeld und Ahaus.

Insertionen pr. Zeile 6 Pf.; jedoch haben die Abonnenten ihre Anzeigen frei.

№ 6. Coesfeld den 5. Februar. 1848.

Unterhaltendes.

Der verhängnißvolle Ring.

1.
Die Liebenden.

Der Leser muß uns nach einem kleinen Zimmer im zweiten Stockwerk eines stillen Hauses in dem vornehmsten Stadttheile von Paris, der Fauburg St. Germain, begleiten. Obgleich, wie eben angedeutet, klein, war doch das Stübchen äußerst sauber und reinlich gehalten, und während, außer einem trefflichen Forte-Piano von Erard, nichts darin zu sehen war, was man als Luxusartikel hätte bezeichnen können, so herrschte doch in der Einrichtung desselben überall guter Geschmack vor und verbreitete über den beschränkten Raum das Ansehen von bescheidener Eleganz.

Ein junges Mädchen saß in der Nähe des Fensters, emsig an einem Stickrahmen beschäftigt. Ihre Augen waren unverwandt auf ihre Arbeit geheftet und nur gelegentlich hob sie ihre, mit langen, dunkeln Wimpern besetzten Augenlieder und blickte nach der, auf einem Kaminsims stehende Wanduhr, deren Weiser für ihre Wünsche sich zu schnell zu bewegen schienen. Ihr Anzug war einfach, aber hübsch und sauber, wäre sie indeß auch ganz anders gekleidet gewesen, so würde doch keine Art von Tracht die vorzügliche Schönheit ihrer Formen und Gesichtszüge haben verbergen können. Erstere waren genau so beschaffen, wie ein Maler sie als Modell weiblicher Grazie und Anmuth sich wünschen konnte; und ihr Gesicht, welches Verstand und Seelenadel beurkundete, war ein lebendiges Portrait einer von jenen unsterblichen Schöpfungen, womit Raphaels Pinsel die Welt entzückt hat.

Endlich hob sie den Kopf empor und blickte auf die Uhr mit Zufriedenheit verrathender Miene. Ihr Werk war vollendet. Sie stand auf und klingelte. Eine bejahrte Dienerin trat ein.

„Marian," sagte die junge Dame, in einem Ton, der ihr Vergnügen ausdrückte, „ich bin fertig. Sieh! Was meinst Du dazu?"

Marian setzte mit der Miene einer Sachverständigen ihre Brille auf die Nase und betrachtete die Arbeit mit prüfenden Blicken.

„Schön! Vortrefflich!" sagte sie nach einem Weilchen; „wie schön sind die Farben! Aber überlassen Sie nur mir den Verkauf, ich will Ihnen einen weit besseren Preis dafür verschaffen, als Sie das letzte Mal erhielten."

„Du weißt ja doch," erwiderte ihre Herrin, „daß diese Stickerei bereits an dasselbe Haus verkauft und auch der Preis dafür bestimmt ist."

„Die Juden!" seufzte Marian.

„Pfui, Marian!" sprach tadelnd das Mädchen, „Du mußt nicht ungerecht sein und nicht vergessen, daß mir diese guten Leute beständig

Arbeit gegeben und dadurch viele Unannehmlichkeiten erspart haben."

„Ach!" entgegnete die alte Magd etwas ungeduldig. „Sie hätten ihrer gar nicht bedurft, wenn Sie nur ein Wort hätten sprechen wollen."

Ein verweisender Blick von ihrer Herrin hemmte Marian's Geschwätzigkeit, und sie fügte mit einiger Verlegenheit hinzu: —

„Ich meine, wenn Sie Unterricht auf dem Piano ertheilt hätten .... Jemine! zehn Franks für eine einzige Stunde!"

„Du weißt aber, daß es Herrn Alfred mißfiel."

„Nun ja, das ist wahr, und im Ganzen ist mir das doch auch lieber, als ihr Stundengeben, wo Sie in jedem Wetter ausgehen mußten und oft ganz abgemattet und verdrießlich nach Hause kamen. Gegenwärtig kommen Sie fast gar nicht ins Freie, außer wenn Ihnen Herr de Monville seinen Arm reicht, und das geschieht nicht oft."

Ein anderer Blick von dem schönen Mädchen brachte die sehr bewegliche Zunge der alten Dienerin abermals zum Stillstand, die, beiläufig gesagt, selten etwas sagte, ohne daß sie eine boshafte Anspielung einmischte. Während dieses Zwiegespräches hatte die fleißige Stickerin ihre Arbeit aus dem Rahmen gelöst nud sorgfältig zusammengerollt.

„Hier," sagte sie, „mache Dich gleich damit auf den Weg, ehe Herr Alfred kommt; es ist jetzt ziemlich seine Stunde, schaffe auch diesen Stickrahmen auf die Seite, damit er ihn nicht sieht."

„Nehmen Sie sich in Acht, Sie wissen, wie ihm Geheimnißkrämerei zuwider ist."

„Ach ja, und Gott weiß, wie sehr es mich schmerzt, etwas vor ihm zu verbergen. Aber dieses —" sie winkte mit der Hand, und Marian nahm Stickerei und Rahmen und entfernte sich, ihre Gebieterin in melancholische Betrachtungen versunken, zurücklassend; denn diese kurze Unterredung hatte ihre Lage — Gegenwart und Zukunft — auf eine schmerzende Weise vor ihr eröffnet.

Louise Chatenay war erst drei Jahre alt, als sie ihre Mutter durch den Tod verlor. Ihr Vater, ein eben so tüchtiger, als geachteter Lehrer in einer Provinzialstadt, hatte weder Mühe noch Kosten gescheut, um ihr eine vorzügliche Erziehung angedeihen zu lassen; und seine beste und ausgezeichnetste Schülerin war seine theure Louise.

Außer einer großen Empfänglichkeit für wissenschaftliche Bildung überhaupt, bemerkte er in ihr ein vorwiegendes Talent für Musik. Er ließ ihr demgemäß frühzeitig Unterricht darin ertheilen, und ihre Fortschritte in dieser bezaubernden Kunst waren noch schneller, als in den übrigen Zweigen des Wissens, es schien in der That eine Art von Sympathie zwischen derselben und der Seele der schönen Lernenden zu walten, die jetzt ein, mit allen Reizen jugendlicher Anmuth und Frische ausgestattetes Mädchen von 16 Jahren war. Ihr Spiel auf dem Piano schien weniger Ausführung als Inspiration zu sein; und obgleich nicht geeignet für das Tastengehämmer der modernen Tornado- (Gewittersturm-) Schule, welches den Hörer das arme Instrument bemitleiden läßt, so erschien doch dafür ihr leichtes und schnelles Verstehen der großen Meister mehr Ahnung und Eingebung als Studium zu sein. Auch ihre Stimme war vortrefflich, ein reicher Mezzo-Sopran, dessen reine Töne tief in die Seele drangen. Zu dieser Zeit war Louise sowohl körperlich als geistig Alles, was der zärtliche Vater nur wünschen konnte, und obwohl sie vielleicht mehr Freiheit genoß, als die ängstliche Sorgsamkeit einer Mutter zu verstatten für gut befinden möchte, so leistete doch ihre natürliche Klugheit und ein angebornes Zartgefühl und Verständniß des Schicklichen Ersatz für den Mangel an Erfahrung.

Zu dem vertrauteren Umgange ihres Vaters gehörte auch eine Familie Namens Preville; die Kinder waren Spielgenossen gewesen und ihre Freundschaft dauerte auch in späteren Jahren

fort. Als sie noch in die Schule gingen, hatte man sehr oft von einer zukünftigen Verbindung zwischen der kleinen Louise und dem ältern Knaben, Julian Preville, gesprochen; und obgleich nachmals von diesem Projekt nichts wieder erwähnt worden war, hatten doch die beiderseitigen Eltern und namentlich Louisens Vater dasselbe als eine, wenn auch nicht ausgemachte, doch keineswegs unwahrscheinliche Sache betrachtet. Der Knabe, welcher zwei oder drei Jahre mehr zählte, als Louise, war vielleicht noch sanguinischer in seinen Hoffnungen als sein Vater.

Diese Hoffnungen, wenn er sie wirklich nährte, wurden indeß keineswegs von Louise getheilt. Mochte nun die Stunde, wo das Herz eines jungen Mädchens für die Liebe erwacht, für sie noch nicht gekommen, oder irgend eine andere Ursache im Spiele sein, kurz, Louise blieb nach wie vor ihrem Jugendgespielen Julian mit inniger Freundschaft zugethan, aber einen Strahl von wärmerer Zuneigung für ihn fühlte sie nicht in sich, und ihr Leben glitt ruhig und harmlos dahin bis zu ihrem achtzehnten Jahre, wo sie ein furchtbarer Schlag — der Verlust ihres Vaters — traf.

Der gute Mann starb plötzlich, ohne Vermögen zu hinterlassen, Louise wäre fast zur Bettlerin geworden, hätte sie nicht von ihrer Mutter her ein kleines Einkommen gehabt. Julian Preville war zu dieser Zeit gerade auf einer Geschäftsreise für das Handelshaus seines Vaters begriffen, und die Familie, die nur zu bald Louisens drückende Lage erfuhr, bezeigte vorsichtig kein Verlangen, die Erinnerung an den ehemaligen Heirathsplan zu erneuern. Auf das Anrathen ihrer Freunde beschloß die jetzt vater- und mutterlose Waise nach Paris zu ziehen, wo sie eine alte Verwandte hatte, die einzige, die ihr in der Welt noch übrig war, deren ganze Hülfe aber, als Louise in Frankreichs Hauptstadt angelangt war, in der Ermahnung bestand, daß sie das kleine Erbe von ihrer Mutter zur Vervollkommnung ihrer Talente anwenden und, bevor sie als Lehrerin aufträte, erst selbst noch Unterricht nehmen möchte.

Indeß glückte es dem freundelosen Mädchen bald, sich einige Schülerinnen zu verschaffen, und ihre Talente sicherten ihr bereits eine bescheidene Unabhängigkeit, als sie in einer Familie von Rang wo sie Unterricht in der Musik ertheilte, mit einem Herrn Alfred de Monville zusammentraf, — ein Ereigniß, welches auf ihr zukünftiges Leben einen wesentlichen Einfluß übte.

Ohne uns in eine ausführliche Erörterung des Wachsthums ihrer Bekanntschaft einzulassen, wollen wir nur so viel bemerken, daß dieser junge Mann, von Louisens ungewöhnlicher Schönheit überrascht, von Stund an ihr eifriger und entschiedener Bewunderer ward, und daß die einmal in ihm entzündete Leidenschaft durch eine nähere Kenntniß ihres Herzens und Geistes mit jedem Tage wuchs. Er war zugleich ein leidenschaftlicher Verehrer der Musik, und vorzüglich dieser Umstand führte zu einer gefährlichen Vertraulichkeit zwischen den beiden jungen Leuten, Seine Aufmerksamkeiten, seine häufigen Besuche, seine Ergebenheit verfehlten nicht einen Eindruck, auf Louisens Herz zu machen, und, um unsere Erzählung nicht unnöthiger Weise zu verlängern, das arme Mädchen fühlte zum ersten Male den Verlust — den unersetzlichen Verlust einer rathenden Mutter. Sechs Monate waren verflossen, und obgleich Alfred's Zärtlichkeit mit jedem Tage zu wachsen schien, so beschlich doch oft während seiner Abwesenheit ein peinliches Gefühl von Sorge und Reue das ihn treuliebende Mädchen. Ihr einziges Glück beruhte auf der Fortdauer seiner Liebe, und doch wußte sie, daß seine Familie ihn unablässig zu einer Verbindung mit einer jungen Dame von Rang und Vermögen drängten. Louise hatte andere Gründe zu Besorgnissen — in dem Charakter ihres Geliebten selbst. Bei einer Zärtlichkeit, einer leidenschaftlichen, fast beispiellosen Zuneigung, verbunden mit den edelsten Gesinnungen, zeigte er doch einige Mängel, die sie nicht ohne Beunruhigung

wahrnehmen konnte. Unter diesen standen Eifersucht und ein übergroßer Hang zu Argwohn oben an. Deßhalb hatte auch Louise längst ihren Musikunterricht aufgegeben, denn er hegte — und nicht ganz mit Unrecht — Bedenken gegen einen Erwerbszweig, der sie ohne hinreichenden Schutz in zu mannigfaltige Berührungen mit dem Publikum brachte. Trotz der Aufopferung dieser Einkommensquelle aber wollte sie doch keinen Ersatz dafür von ihrem Geliebten annehmen, indem sie ihm zu verstehen gab, daß die kleine nach ihres Vaters Tode auf sie gefallene Hinterlassenschaft ihrer Mutter für ihre Bedürfnisse ausreiche. Wir haben gesehen, auf welche Weise der Ausfall gedeckt wurde.

Die Magd hatte das Haus kaum einige Minuten verlassen, als Louise durch das Schellen der Klingel aus ihren Träumereien geweckt wurde. „Marian ist noch zur rechten Zeit gegangen," sagte sie zu sich selbst, indem sie sich beeilte, die Thür zu öffnen.

Herr von Monville trat ein. Er war ein junger Mann von dunkelm Teint, langer Statur und gut gebaut, ungefähr in seinem dreißigsten Jahre stehend. Sein Aeußeres und seine Manieren zeigten das unverkennbare Gepräge von vornehmer Abkunft und feiner Bildung, welches sich vielleicht nie mit Erfolg nachahmen läßt. Anhaltendes, tiefes Studium hatte seinen Zügen einen, gewissermaßen zu frühzeitigen Ernst aufgedrückt; und ob er gleich von Natur gütig und nachsichtig war, verrieth doch der Blick seines dunkeln und durchdringenden Auges sein mißtrauisches Wesen oder vielmehr seine Empfänglichkeit für Verdacht, wovon wir weiter oben gesprochen haben, und was man in der That nicht allzu selten bei denjenigen antrifft, die ihre Zeit mehr mit Büchern, als mit der Welt zugebracht haben.

De Monville blickte sich rings im Zimmer um und fragte nach Marian.

„Ich habe sie eben ausgesendet," antwortete Louise, ohne eine weitere Erklärung.

„Es ist mir lieb, daß wir allein sind," bemerkte Alfred. Er trat in den kleinen Salon, nahm beide Hände Louisen's in die seinigen und drückte ihr einen zärtlichen Kuß auf die Stirn. Sein ganzes Wesen zeigte deutlich, daß er ihr etwas von Wichtigkeit mitzutheilen hatte; und im Verlauf einer langen und interessanten Unterredung zwischen den Liebenden, die wir aber aus Schonung gegen unsere Leser mit Stillschweigen übergehen, meldete er ihr, daß das ewige Stürmen seiner Mutter und seiner Freunde hinsichtlich seiner Verheirathung mit der oben erwähnten Dame ihn endlich bestimmt hätten, zu einem Entschlusse zu kommen.

„Und der ist?" fragte Louise ein wenig erbleichend.

„Der ist" — entgegnete er, „ich habe mir ein Weib gewählt. Ich habe sie nicht unter denjenigen gesucht, die mit vornehmer Geburt und Vermögen ausgestattet, die Meinung hegen, die Vorzüge und Tugenden, die für mich die wirklichen Zierden und Annehmlichkeiten des Lebens ausmachen, entbehren zu können. Ich habe eine gefunden, die gut, bescheiden, hochbegabt und treuer Liebe fähig ist, — eine, deren Herz mir manches Opfer gebracht hat, wofür sie nur ein treues, ihr bis in den Tod ergebenes Herz entschädigen kann. Louise, wollen Sie meine Hand annehmen?"

Wir brauchen wohl Louisen's Antwort nicht mitzutheilen. Der edle, uneigennützige Antrag, welcher in ihren Augen nicht nur Glückseligkeit, sondern auch Hochachtung und Ehre in sich schloß, wurde mit Thränen der Freude und Dankbarkeit angenommen.

Eine lange, innige Unterredung folgte, besonders über ihre zukünftigen Einrichtungen und Anordnungen; während derselben drang Alfred in Louise, ihm einen kleinen goldenen Ring zu geben, welchen ihre sterbende Mutter unter Segenssprüchen und heißem Flehen zum Himmel, daß er ein schützender Talisman für sie sein möchte, ihr um den Hals befestigt hatte. Dieses Unterpfand mütterlicher Zärtlichkeit hatte

Louise .... ceremoniöser Ehrfurcht stets wie ein Heiligthum aufbewahrt. Alfred hatte sie schon früher öfter darum gebeten. Er wiederholte jetzt seine Bitte mit dem Rechte ihres zukünftigen Gatten.

Louise versprach ihm, daß es ihre Hochzeitsgabe sein sollte. Er mußte sich damit begnügen, denn ehe er noch etwas erwidern konnte, machte Marians Wiedererscheinen ihrem ferneren Zwiegespräch ein Ende.

Die alte Zofe war sichtlich in einer sehr schlechten Laune. Sie gab ihrer Herrin durch Zeichen zu verstehen, daß sie den Kaufmann nicht zu Hause gefunden und die Stickerei unverkauft wieder mitgebracht habe.

Alfred bemerkte einige von den Pantomimen und fragte nach ihrer Bedeutung.

„Nichts," erwiderte Louise lächelnd.

„Stets geheimnißvoll," bemerkte Alfred halb ärgerlich nach seinem Hute greifend.

„O nicht," bat Louise, sein Zürnen durch einen Kuß zurückdrängend.

Alfred war wieder zufriedengestellt, oder schien es wenigstens zu sein, nnd nahm zärtlichen Abschied.

2.

Hindernisse.

Während die Liebenden einige so wonnevolle Stunden mit einander verlebten, wurden in einer benachbarten Straße im Hotel de Monville, Rue de Grenobel, ein Plan entworfen, dessen Verwirklichung sie unglücklich machen mußte. Alfred's Mutter nämlich empfing gerade zu derselben Zeit den formellen — ja fast feierlichen Besuch der Gräfin von Chateauneuf, einer überschwenglich reichen Dame von uraltem Adel, die mit den bedeutendsten Personen am Hofe in Verbindung stand. Die Gräfin hatte eine einzige Tochter, und diese war die Ursache ihres gegenwärtigen Besuchs bei Madame von Monville. Die Unterhandlungen waren bereits seit einigen Wochen im Gange und die beiden Frauen hatten dergestalt viel mit einander abzumachen; nach einer langen Unterredung schieden sie von einander, augenfällig mit weniger Steifheit und ceremoniöser Würde, als bei irgend einem früherem Zusammentreffen. Die für ihre Kinder zärtlich besorgten Mütter hatten eine Heirath zwischen Alfred und Fräulein von Chateauneuf abgekartet.

Frau von Chateauneuf hatte, von ihrer Wirthin geleitet, kaum durch die eine Thür das Zimmer verlassen, als durch eine andere ein Individuum von einiger Bedeutung in unserer Erzählung eintrat. Dieß war eine Dame, die bereits ihr sechsundzwanzigstes Jahr erreicht hatte, aber deren Züge noch die Frische und Anmuth der Jugend an sich trugen. Der Ausdruck ihres Gesichts war voll von einnehmender Bescheidenheit und in vollkommenem Einklange mit allen ihren Bewegungen, die von feinem Anstand und ächt weiblicher Sittsamkeit zeigten. Madame Valmont's Schönheit war nicht von der Art, welche beim ersten Anblick fesselt, sondern eine die Herzen allmählig beschleichende und einen unvertilgbaren Eindruck hinterlassende. Ein etwas dunkler Teint, wie unter dem sonnigen Himmel Italiens gefärbt, war durch ihre dunkelblauen Augen und blondes Haar contrastirt, Eigenthümlichkeiten, welche nicht selten eine zwei entgegengesetzte Naturen in sich vereigende Organisation bezeichnen — die heftigen Leidenschaften des Südens und das verführerische Schmachten des Orients.

Dieses reizende Weib war indeß, ungeachtet all ihrer äußern Vortheile, nicht weniger als glücklich. Von ihren Eltern, noch sehr jung, mit einem Herrn Valmont, einem Manne beinahe dreimal so alt als sie selbst, verheirathet, hatte sie das Glück gegenseitiger Liebe und Zuneigung niemals gekannt, ja selbst der ruhigen Behaglichkeit des gewöhnlichen ehelichen Lebens entbehrt. Ihr Gemahl war ein Mann ohne eigentlich sogenannte Fehler und Tugenden. Sein Geist war zu sehr mit merkantilischen oder andern Speculationen beschäftigt, um sein Weib ge-

hörig zu würdigen, ja selbst nur an sie zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

Handels-Nachrichten.

Neuß, den 1. Februar.

Weizen 2 Thlr. 19 Sgr. — Pf. Roggen 1 Thlr. 22 Sgr — Pf. Wintergerste 1 Thlr. 18 Sgr. — Pf. Sommergerste 1 Thlr. 16 Sgr. — Pf. Hafer 1 Thlr. 4 Sgr. — Pf. Buchweizen 2 Thlr. 6 Sgr. — Pf. Erbsen 3 Thlr. 5 Sgr. — Pf.

Haltern, den 1. Februar.

Weizen 2 Thlr. 15 Sgr. — Pf. Roggen 1 Thlr. 21 Sgr. — Pf. Gerste 1 Thlr. 18 Sgr. — Pf. Buchweizen 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Hafer 1 Thlr. 5 Sgr. — Pf. Steinkohlen — Sgr.

Aachen, den 28. Januar.

Weizen 2 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. Roggen 1 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. Gerste 1 Thlr. 21 Sgr. — Pf. Hafer 1 Thlr 6 Sgr. — Pf.

Münster, den 1. Februar.

Weizen 2 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. Roggen 1 Thlr 18 Sg. 9 Pf. Gerste 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. Buchw. 1 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. Hafer 1 Thlr. — Sgr. 10 Pf. Kartoffeln — Thlr. 25 Sgr. — Pf.

Witten, den 27. Januar.

Weizen 2 Thlr. 24 Sgr. — Pf. Roggen 1 Thlr. 25 Sgr. — Pf. Gerste 1 Thlr. 24 Sgr. — Pf. Hafer 1 Thlr. 4 Sgr. — Pf.

Oeffentliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Pächter Fürstlicher Grundstücke werden nochmals daran erinnert, das sämmtliche Grundstücke, von denen die Pacht für zwei volle Jahre rückständig, sofern solche nicht bis zum 1. k. Mts. vollständig entrichtet ist, höherer Weisung zufolge, den Pachtbedingungen gemäß, anderweit verpachtet werden sollen.

Coesfeld am 4. Februar 1848.

Fürstlich Salm-Horstm. Rentei.
Spehr.

Am 10. Februar d. J. des Vormittags 10 Uhr sollen folgende mir gehörige Grundstücke, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, öffentlich verkauft werden:

1. auf dem Hagen am Wege von Coesfeld nach Lette ein Stück Ackerland groß 3 M. 7 □R.
2. Rottkamp, bei der Letter Ziegelei, Ackerland, groß 4 Scheffelgesei, nebst dem hieran liegenden Markengrund
3. ein Stück Ackerland in Hertkers Spankamp, circa 2 Scheffelgesei
4. eine Wiese im Letter-Gört, circa 4 Scheffelgesei.

Kauflustige wollen sich zur besagten Stunde an meiner Behausung einfinden.

Lette den 28. Januar 1848.

J. B. Niens.

Am Freitag, als am 11. d. M. des Morgens um 10 Uhr sollen in dem Berg-auf-Sonn-Busch, bei dem Zeller Behler Kirsp. Lette belegen,

25 Klafter Buchen-Brennholz

meistbiethend auf Credit verkauft werden.

Lette den 4. Februar 1848.

Schulze Herding.

Auf einer Reise am 25. November v. J. ist mir im Gasthofe der Frau Wittwe **Wessendorff** in Coesfeld oder von dort bis zum Süring-Thore eine Cigarren-Spitze von Bernstein abhanden gekommen. Da sie im erwähnten Gasthofe nicht wieder aufzufinden gewesen und möglicher Weise mir auf der Straße entfallen ist: so ersuche ich den redlichen Finder sie an Herrn **Dorenberg** in Coesfeld abzugeben.

Heiden den 25. Januar 1848.

Büning, Amtman.



Es wird auf einer gelegenen Straße ein Haus oder Unterhaus zu Ostern in Miethe gesucht. Auch wünscht man zum nächsten Frühjahr einen Garten. Die Expedition gibt Auskunft.

Verloren!

Es ist am 3. d. Mts. ein weißer krauser ¾ Jahr alter Hühnerhund mit braunem Behang und braunen Flecken zwischen dem Kreuze und der Fahne abhanden gekommen. Der Hund litt an der Hundekrankheit. Der redliche Besitzer wolle demselben an den Kaufmann und Schlosser **Becker** gegen eine angemessene Vergutung abliefern.

Coesfeld den 4. Februar 1848.

Die sehr beliebten Messingene Hängelampen für Gaststuben, Doppelarmige Komtoirlampen, so wie auch Milchgläser in allen Größen enthielt neuerdings und empfiehlt zur gef. Abnahme.

F. Zumbusch.

Frischer Caviar bei

J. H. Sandhage.

Todes-Anzeige.

Heute starb unsere geliebte Mutter die Wittwe des Directors des Fürstl. Salm Salmschen Medicinal-Collegiums Doktor **Glumm**

Sophia geb. Hanewinckel

im 83 Jahre ihres Lebens und im 32. Jahre ihres Wittwenstandes nach kurzem Krankenlager, frühzeitig mit den h. Sakramenten versehen, in Folge zugetretener Grippe an Altersschwäche.

Verwandten und Freunden widme ich diese Anzeige, mit der Bitte der Seele der Verstorbenen im Gebete eingedenk zu sein.

Darfeld den 22. Januar 1848.

Victor Glumm.

Das Lager

der

Schweizer Haarsohlen

haben wir dem Herrn **Weyssing & Comp.** in Coesfeld auf feste Rechnung übertragen, und sind daselbst zum Fabrikpreise, pr. Paar à 10 *Sgr.*, zu haben.

Köln am Rhein.

Rothe & Tübing.

Die Sohlen sind durch eine Harzmasse chemisch präparirt, so daß sie jede ungesunde Ausdunstung der Erde von den Füßen abhalten. Man legt diese ungemein weichen Haarsohlen in den Strumpf an die Fußsohlen, so daß der Fuß die Harzmasse betritt, um jeden schädlichen Eindruck der Witterung zu hindern und hierdurch vielen Krankheiten entgegenzukommen; da das Harz durch seine Ausdunstung eine unreine Schweißmasse vom Körper sondirt, so sind sie daher bei zurückgebliebenem Fußschweiß, Schnupfen, Husten, Kopf- und Zahnschmerzen, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gicht u. s. w. besonders zu empfehlen.

Wenn man drei Paar zum Wechseln nimmt, so hat man die richtige Wechselzahl. Die Sohlen sind so dünn, daß sie in den engsten Damenschuhen zu benutzen sind.

Im Besitze vieler ärztlichen Zeugnisse, über deren vortheilhafte Wirkungen, beehren wir uns, nur einige in Deutschland hochgestellter und renommirter Herren Aerzte hier anzuführen, nämlich:

Herr Sanitäts-Rath **Dr.** Natorp in Berlin.
„ „ **Dr.** Spiritus in Solingen.
„ Professor **Dr.** Chelius in Heidelberg.
„ „ **Dr.** Hecker in Freiburg im Breisgau.
„ Ober-Medicinalrath **Dr.** Schelling in Stuttgart.
„ Medicinalrath **Dr.** Graaff in München.
„ „ **Dr.** Muller in Wiesbaden.
„ Geheimer Hof- u. Leibarzt **Dr.** Gugert in Baden-Baden.
„ Kreis-Physicus **Dr.** Fischer in Cassel.
„ „ **Dr.** Brach in Bonn.
„ „ **Dr.** Ernst in Düsseldorf.
„ „ **Dr.** Brisken in Elberfeld.
„ **Dr.** Gomperz in Köln.

Bei **F. L. Herbig** in Leipzig sind nachstehende Werke erschienen und in der **Nieseschen** Buchhandlung in Coesfeld zu haben:

Liedergarten.

Gedichtsammlung

für

niedere Schulen (Bürger-, Real-, Elementarschulen und die niedern Klassen von Gymnasien.)

Herausgegeben von

Max Wilhelm Götzinger.

Preis 1 *Rthl.*

Erste Abtheilung allein 7½ *Sgr.* Zweite Abtheilung allein 10 *Sgr.* Dritte Abtheilung allein 12½ *Sgr.* Zusammen alle drei Abtheilungen 1 *Rthl.*

Taschenbuch

zu

Schweizerreisen,

von

S. Walchner,

mit 6 Städteplänen.

Vierte verbesserte Auflage, elegant gebunden.

Preis 1 *Rthl.*

Dasselbe Werk in französischer Sprache unter dem Titel:

Manuel voyageur en Suisse.

Par

S. WALCHNER,

avec les plans de six villes.

Zweite Auflage, elegant gebunden. Preis 1 *Rthl.*

Civilstand

der Kreisstädte Coesfeld und Ahaus.

Monat Januar 1848.

Coesfeld.

a. Geburten.

Nachtrag vom Dez. 1847. 29. Wilhelm Julius, S. d. Steindruckers Chr. Borosky u. d. A. Westmann. 31. Joh. Heinr., S. d. Metzgers Th. Niemerg u. d. Cath. Renne. 4. Jan. Maria Elisab., T. d. Schmiedes Albert Herting u. d. Christine Cramer. 12. Anna Wilhelmine. T. d. Büchsenmachers W. Spilner u. d. Jos. Schöning. 13. Anna Cath. Elis., T. d. Tagl. Bern. König u. d. Elisab. Schleutker. — Ludwig Emil, S. d. Fabrikinhabers

W. Peltzer u. d. Ferdinandine Zumloh. 18. Joh. Heinr. und Caroline Franziske Zwillinge d. Fabr. Arb. Christian Maureschatt u. d. M. J. Cleve. 22. Joh. Franziska, T. d. furstl. Hausknechts Herm Prede u. d. Joh. Jüng. 24. Christine Wwine, T. d. Papiermachers Ferd. Jüng u. d. M. C. Post. – Joh. Wilhelm, S. d. Schreiners Franz Wolters u. d. Franziska Lüng. Summa 10.

b. Sterbefälle.

5. Gertr. Schülting W. Tagl. Tibizina, 71. J. a. 8. Cath. Holling, Ehefr. Tagl. Harenberg, 62 J. a. 16. Die unereh. Clara Decker. 73 J. a. 17. Bernardina, T. d. W. Tagl. Bror, 9 J. a. — Der Rendant Matth. Schulte, 64 J. a. 22. A. Mar. Wenning, Ehefr. Tagl. Aylin, 62 J. a. — Anna Maria Bruning, Wtwe. Tagl. Cleve, 60 J. a. 23. Joh. Heinr. S. d. Fabrikard. Maureschatt, 4 T. a. 24. Joseph, S. d. Gastw. A. Froning, 24 J. a. 25. Anna Cath. Brincks, Ehefr. Hutmachers Ruland, 56 J. a. Summa 10.

Ahaus.

a. Geburten.

9. Gerhard S. d. Fuhrmanns Henr. Terwöst u. d. Gertr. Alferding.

b. Sterbefälle.

8. Hermann S. d. Tagl. Herm. Fortkamp 7 J. 8 M. a. 12. Anton, S. d. Comtoristen Herm. Sinnigen, 4 J. 5 M. a. 13. Der Ackersmann Henr. Heyinck, 72 J. a. 17. Elisab., T. d. Ackerers Gerh. Bomberg, 4 J. 6. M. a. 23. Franziska T. d. Tagl. Joseph Wening, 1 J. 3 M. a. — Anna Gertrud Segbers, Ehefr. Herm. Wildenhus, 67 J. a. 31. Der Wittwer und Bäcker Fr. Herm. Heisterborg, 83 J. a. Summa 7.

c. Heirathen.

24. Der Maurer Adolph Vestering m. Sophia Woltering.

Nachweise der bei den hiesigen Bäckern vorgefundenen Brodsätze für den Monat Februar

Namen der Bäcker.	Benennung des Brodes.											
	Feine Brödchen zu 3 Pf. Lth.	Feine Wecken zu 6 Pf. Lth.	Feines Heerdbrod zu 1 Sgr. Lth.	Feines Heerdbrod zu 6 Pf. Lth.	Gröberes Heerdbrod zu 1 Sgr. Lth.	Gröberes Heerdbrod zu 6 Pf. Lth.	Ganz grobes zu 1 Sgr. Lth.	Weisbrod zu 1 Sgr. 6 Pf. Lth.	Schwarzbrod zu 5 Sgr. Pf. Lth.		Schwarzbrod zu 2 Sgr. 6 Pf. Pf. Lth.	
Brockmann	"	"	18	9	20	10	"	42	9	"	4	16
Dahlmann	"	"	18	9	22	11	"	"	"	"	"	"
Dieninghoff	5	"	19½	9	"	"	"	43	"	"	"	"
Dircking	4	"	18	9	20	10	24	36	8	16	4	8
Drachter W.	4	8	19	9½	25	12½	"	34	"	"	"	"
Florin W.	4	"	18	9	"	"	"	28	8	"	4	"
Froning H.	4¼	"	18	9	20	10	"	30	"	"	"	"
Gausselmann	4	"	18	9	20	10	"	30	"	"	"	"
Gerversmann	"	"	"	"	"	"	"	"	9	"	4	16
Graes	5	"	20	10	24	12	"	"	"	"	"	"
Greving	5	"	22	11	"	"	"	"	9	"	4	15
Kramer	4	"	18	9	"	"	"	"	"	"	"	"
Krüchting	4	"	18	9	20	10	33	44	8	16	4	8
Mai	"	"	18	9	20	10	"	"	"	"	"	"
Mersmann W.	4	"	20	10	"	"	"	"	8	"	4	"
Möllers	"	"	18	9	21	10½	"	"	"	"	"	"
Mumm sive Albring	4½	"	20	10	26	13	"	38	"	"	"	"
Wedewer	"	"	18	9	24	12	"	"	"	"	"	"
Westmarck J.	4	"	18	9	"	"	"	"	"	"	"	"
Westmarck M.	4½	"	19	9½	22	11	"	"	8	8	4	4

Coesfeld den 1. Februar 1848.

Der Magistrat.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Wittneven (Vater) in Coesfeld.